

Bardisches Kino

Englisch: Bardic Cinema

THEORIE

Narratives Erzählkino nach mündlicher Tradition — Episoden statt Plotkette, rhapsodischer Fluss, memoriales Substrat. Tarkovsky, Sokúrov, slowkinesisches Denken.

Erkennbar wird das sofort beim Schneiden: Die Szenen fügen sich nicht zu einer klassischen Plotlinie zusammen. Statt Ursache-Wirkung-Kette entsteht ein rhapsodisches Fließen — wie ein Sänger, der Episoden aneinanderreihet, ohne streng narrativen Zwang. Das ist Bardisches Kino. Es funktioniert nach der Logik der mündlichen Überlieferung, nicht der dramaturgischen Architektur. Der Zuschauer sitzt wie beim antiken Rhapsoden, der Gesänge vortrug — nicht durchkomponiert, sondern im Flow einzelner Episoden, die sich gegenseitig aufrufen und verstärken. Am Set zeigt sich das in der Rhythmik: Tarkovsky etwa schnitt nicht für Spannungsaufbau oder Auflösung. Seine Blöcke — lange Haushaltsszenen, Naturbeobachtungen, metaphorische Momente — sitzen nebeneinander wie Verse. Sie schaffen eine memoriale Substanz, ein Gefühl von zeitloser Präsenz statt dramatischer Notwendigkeit. Ähnlich Sokúrov: Seine Filme umkreisen ein Thema (Macht, Künstlerschaft, Vergänglichkeit), ohne es zu "lösen". Jede Episode ist in sich konzentriert, doch die Abfolge erzeugt kumulativen Sinn — nicht additiv, sondern resonativ. Praktisch bedeutet das für die Bildgestaltung: weniger Schnittdynamik, mehr Dauer. Die Kamera hält länger, beobachtet, wiederholt subtil. Im slowkinesischen Denken (etwa Béla Tarr) wird diese Tradition verdichtet — nicht hyperrealistisch, sondern verdichtet-assoziativ. Jede Plansequenz ist eine Episode. Gefragt ist Geduld, nicht Tempo-Kurven. Das Gedächtnis des Films liegt in den Wiederholungen von Motiven, Lichtsituationen, Körperhaltungen — nicht in Plot-Callback. Die Nähe zu anderen Lexikon-Begriffen ist offensichtlich: Long Take (technisches Fundament), Diegesis (nicht-dramatische Weltpräsenz), Metaphernfilm (assoziative Logik statt rationaler). Aber das Bardische unterscheidet sich durch seine **Episodenform** — nicht der psychologische Symbolraum ist der Bezugspunkt, sondern der Gesänge-Raum. Der Zuschauer muss die Kultur dieser non-linearen Überlieferung akzeptieren.